

# Wie die deutsche Einheit zustande kam

Noch ein Loblied auf den deutschen Kanzler / Von Gregor Schöllgen

Gelegenheiten zu haben ist eine Sache, sie zu ergreifen eine andere. Zu den genutzt Chancen in der wechselvollen Geschichte dieses Jahrhunderts gehört ohne Zweifel die Lösung der deutschen Frage. Das Erfolgsrezept bestand im „geschickten, raschen Handeln“, und „niemand“ hat die Bedeutung dieses Zeitfaktors „deutlicher gesehen als Helmut Kohl“. Der deutsche Kanzler ist dann auch der heimliche Held einer Studie, die nach Abschluß des deutschen Einigungsprozesses durch Robert Zoellick, den auf amerikanischer Seite für die Vereinigung zuständigen Beamten, in Auftrag gegeben worden war.

Als Autoren wurden Philip Zelikow, von Hause aus Berufsdiplomat, und die Politikwissenschaftlerin Condoleezza Rice verpflichtet. Beide waren in den Jahren 1989/90 Mitarbeiter im Nationalen Sicherheitsrat der Bush-Administration. Sie haben also nicht nur die Ereignisse im letztlich entscheidenden Machtzentrum miterlebt; sie hatten für die Niederschrift auch Zugang zu den bislang unveröffentlichten amerikanischen Akten und haben überdies – nach eigener Einschätzung – „alle verfügbaren deutschen und russischen Materialien zu Rate gezogen“.

Ihr Buch ist eine ungewöhnlich minutiöse Rekonstruktion der formellen und informellen Gespräche, Telefonate, Briefings, Konferenzen und anderer Kontakte mehr, die für den deutschen Einigungsprozeß relevant gewesen sind. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Ereignisse zwischen der Bekanntgabe der Grenzöffnung nach Österreich durch die ungarische Regierung am 10. Sep-

tember 1989 und dem Abschluß der Zwei-plus-Vier-Gespräche fast auf den Tag genau ein Jahr darauf.

Das Ergebnis ist in mehrfacher Hinsicht enttäuschend. Der Kenner der Vorgänge erfährt, von wenigen Nuancen abgesehen, nichts, was nicht auch an anderem Ort nachlesbar wäre, sei es in der Presse, in den amtlichen Verlautbarungen, in den Erinnerungswerken der Akteure oder auch in der einschlägigen Fachliteratur, wie zum Beispiel der bereits 1993 publizierten juristischen Dissertation von Christoph-Matthias Brand über „Grundlagen, Entstehungsgeschichte und Bedeutung des Zwei-plus-Vier-Vertrages“, der ausschließlich ver-

öffentlichte Quellen zugrunde liegen.

So liefern Zelikow und Rice, ganz gegen ihre Absicht, auch einen starken Beleg für den Befund, daß weite Bereiche der Zeitgeschichte, zumal der jüngsten, mit Hilfe der allgemein zugänglichen Quellen wissenschaftlich zuverlässig ausgeleuchtet

werden können.

Überdies ist der Blick der Autoren streng und exklusiv auf die Verhandlungsebene fixiert. Damit werden sie zwar ihrem Auftrag gerecht; aber spannende Lektüre ist das selbst für den an dieser Dimension interessierten Leser nicht. Der muß im übrigen beträchtliche Vorkenntnisse mitbringen, wenn er etwa den – in der Tat für den Vereinigungsprozeß wichtigen – „Verhandlungen über Konventionelle Streitkräfte in Europa“ (VKSE) folgen will. Hier zeigt sich, daß dieses Buch ursprünglich nicht für ein breites Publikum geschrieben wurde, sondern als „interne Studie“ für das State Department entstanden ist.



Condoleezza Rice ist Professorin für Politikologie an der Stanford University



Helmut Kohl und Michail Gorbatschow im Kaukasus, 15. Juli 1990

Aufnahme: Roberto Pfeil

So ist jetzt auch bekannt, wer auf amerikanischer Seite wann welche Redewendung in welches Manuskript geschrieben hat oder auf wen zum Beispiel Bakers Vorschlag zurückgeht, die äußeren Aspekte der Vereinigung nicht auf dem Forum der KSZE oder der vier Mächte, sondern im Rahmen der Zwei-plus-Vier-Gespräche zu verhandeln, nämlich auf den bereits genannten späteren Auftraggeber der Studie, Robert Zoellick, sowie auf Dennis Ross, den Chef des Politischen Planungsstabes des State Department.

Aber natürlich waren diese wie die zahllosen anderen beteiligten Diplomaten nicht die eigentlichen Helden, die großen Verlierer und Gewinner, dieser „Sternstunde“ der Weltpolitik. Das waren auch für Zelikow und Rice allen voran Bush, selbstverständlich Gorbatschow und nicht zuletzt: Helmut Kohl, der durchweg ausgezeichnete Noten erhält und deutlich besser davonkommt als Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Dessen lange Zeit bedenkliche Position in der Frage des Ausmaßes der Nato-Zugehörigkeit des vereinigten Deutschland sorgte in Washington für „Sorgenfalten“ und bestärkte die Skepsis der Berufsdiplomaten gegenüber Genschers Kompetenz und Zuverlässigkeit.

Anders der Kanzler. Zwar war auch er in dieser Frage anfangs zögernder, als man das hierzulande bislang angenommen haben mag, und hat offenbar zeitweilig eine Stellung Deutschlands in der Allianz vor Augen gehabt, die derjenigen Frankreichs vergleichbar gewesen wäre. Doch begriff er schnell, welchen Stellenwert die Vollmitgliedschaft des vereinigten Deutschland in der Nato für

die USA besaß, und machte dann das, was ihn für die Autoren zu einem Staatsmann der Sonderklasse werden ließ: eine „außergewöhnliche Geste“. Kohl reiste nämlich ins Hauptquartier der Alliierten und versicherte den Verbündeten, Deutschland werde ein zuverlässiger Partner bleiben.

So nimmt es nicht wunder, daß auch Zelikow und Rice in Kohl den eigentlichen Gewinner und in seinem „Zefin-Punkte-Programm“ vom 28. November 1989 die wichtigste Initiative jener unübersichtlichen Zeit sehen. Gewiß, dem Kanzler kam zugute, daß sich Bush und Baker hinter ihn stellten und „daß die Regierungen in Moskau, London und Paris zwar einen Standpunkt besaßen, aber keine Politik“. Doch war es letzten Endes sein „exzellentes Gespür für die Gefühle der Menschen“, sein „untrüglicher Instinkt“, der dafür sorgte, daß Helmut Kohl am Ende des Jahres 1989 „die Fäden in der Hand hielt“.

Das ist, formuliert in einer „internen Studie“ des amerikanischen Außenministeriums, sicher ein großes Kompliment. Aber schon weil es sich der Kanzler stets selbst gemacht hat, ist es dem deutschen Leser hinlänglich vertraut, und auch deshalb wird er dieses Buch nicht unbedingt zur Hand nehmen müssen.

## ● Philip Zelikow/Condoleezza Rice: Sternstunde der Diplomatie

Die deutsche Einheit und das Ende der Spaltung Europas; aus dem Amerikanischen von Klaus-Dieter Schmidt; Propyläen Verlag, Berlin 1997; 664 S., 68,- DM



Philip Zelikow ist Professor für Politikwissenschaften an der Harvard University